

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 48

Artikel: Die Brustplatte des Juden [Ende]
Autor: Doyle, Conan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Brustplatte des Juden

Kriminal-Roman von Conan Doyle

(Fortsetzung und Schluß.)

Die polizeilichen Erhebungen, wenn auch mit Umsicht und Verstand vorgenommen, führten zu keinem Ergebnis. Der Inspektor hatte zwei Zugänge ausfindig gemacht, durch welche man in den fraglichen Saal gelangen konnte. Der eine kam durch ein Oberlicht von einer Dachkammer, und der andere aus dem Keller durch eine Falltür. Aber, um in diese Räume zu gelangen, hätte der Dieb doch durch verschlossene äußere Türen dringen müssen. Auch zeigte der dicke Staub im Keller und im Dachboden keinerlei Spuren eines Eindringlings. Das Ergebnis der ganzen Untersuchung war daher gleich Null.

Für Mortimer blieb noch ein Weg übrig, und er schlug denselben ein. Er bat mich, ihn am Nachmittag zu Professor Andreas zu begleiten, um eine offene Aussprache mit demselben zu haben. Es war doch im höchsten Grade auffallend, daß dieser im voraus gewußt hatte, daß eine Gefahr für die Schätze des Museums bevorstand. Als wir in der kleinen Villa ankamen, welche Professor Andreas in Upper Norwood bewohnte, teilte uns dessen Hausmädchen mit, daß ihr Herr abwesend sei, doch könnten wir mit Fräulein Andreas sprechen. Diese empfing uns im Salon. Ich habe schon erwähnt, daß Fräulein Andreas ein sehr schönes Mädchen war. Blond, schlank und voll Anmut; sie hatte ein Gesicht von jener zarten, „matten“ Färbung, welche dem alten Elfenbein oder den Blütenblättern der Schwefelrose eigen ist. Aber, als sie zu uns in den Salon trat, war ich durch die Veränderung ihres Aussehens schmerzlich überrascht. Sie sah ganz gestört aus, und ihre Augen waren, wie von vielem Weinen, gerötet.

„Mein Vater ist nach Schottland gereist“, sagte sie. „Er scheint erholungsbedürftig zu sein und hat großen Kummer. Er verließ uns erst gestern.“

„Können Sie uns seine Adresse geben, gnädiges Fräulein?“

„Gern, er ist bei seinem Bruder, Ehrw. David Andreas, Arran Villas, Ardrossan.“

Am nächsten Morgen weckte mich ein Pochen an meiner Tür. Ein Bote brachte mir ein kurzes Schreiben Mortimers.

„Kommen Sie sofort“, schrieb er, „die Sache wird immer seltsamer.“

Ich fand Mortimer in der Mittelhalle des Museums mit großen Schritten auf- und abgehend, während der alte Soldat, der die Zugänge bewachte, in militärischer Haltung in einer Ecke stand.

„Was ist geschehen?“

„Sehen Sie selbst“, sagte Mortimer, indem er auf den Glaskasten deutete.

Ich blickte hin und konnte einen Ausruf des Erstaunens nicht zurückhalten. Die Fassung der mittleren Reihe war in derselben Weise beschädigt wie die erste. Dagegen war diejenige der untersten Reihe unberührt geblieben.

„Ist etwas den Steinen geschehen“, fragte ich.

„Nein, diese oberen vier sind bestimmt dieselben, welche der Sachverständige gestern als echt bezeichnet hat. Ich nahm gestern diese leichte Blässe hier an dem Smaragd wahr. Da die obersten Steine nicht entwendet wurden, ist auch nicht anzunehmen, daß die mittleren ausgetauscht worden sind. Sie haben wirklich nichts gehört, Simpson?“

„Nein, mein Herr“, antwortete der Wächter. „Aber, als ich bei Anbruch des Tages meine Runde machte, sah ich mir diese Steine eigens an und bemerkte sofort, daß sich jemand damit zu schaffen gemacht hatte. Dann habe ich Sie gerufen, mein Herr, um es Ihnen zu berichten. Ich war während der ganzen Nacht bald vorn, bald hinten und sah oder hörte keine menschliche Seele.“

„Kommen Sie und frühstücken Sie mit mir“, sagte Mortimer und führte mich in seine Wohnung.

„Was halten Sie nun von der Sache, Jackson“, fragte mich Mortimer.

„Das ist ja das Tollste, das je getrieben wurde. Es ist offenbar das Werk eines Verriichten.“

„Haben Sie irgendeine erklärende Vermutung?“

Eine sonderbare Idee tauchte in mir auf. „Wenn es ein wütender Antisemit getan hätte —?“

„Nein, nein, das ist es nicht“, rief Mortimer. „Ich könnte verstehen, daß ein solcher eine wertvolle jüdische Reliquie zerstört, aber nicht, daß er mühsam an deren Fassung herumarbeitet, so daß er nur vier Steine in einer Nacht lockern kann. Wir müssen und

wollen eine bessere Lösung dieses Rätsels finden.“

Daraufhin setzte mir Mortimer seinen Plan auseinander, welchen ich in allen Stücken gutheißen mußte.

Um zehn Uhr abends kehrte ich wieder in das Museum zurück. Wir blieben eine Stunde lang in seinem Zimmer und besprachen alle Einzelheiten. Endlich schwächte sich der Strom der Fußgänger und der Lärm der vorüberfahrenden Wagen ab, und es war Mitternacht, als wir auf den Dachboden stiegen und uns in die Kumpelkammer begaben, welche oberhalb der Mittelhalle lag.

Mortimer war schon während des Tages dagewesen und hatte Säcke auf den Fußboden gebreitet, welche uns gestatteten, unsere Nacht bequem auf dem Boden liegend zu halten. Das Oberlicht, durch welches wir den Saal überblicken konnten, war von hellem Glase, aber mit einer Staubschicht bedeckt, so daß wir von unten aus nicht gesehen werden konnten. An jeder Ecke machten wir eine kleine Stelle vom Staube frei und konnten von da aus den durch eine elektrische Lampe erhellten Saal vollkommen übersehen. In dem kühlen, weißen Lichte trat jeder Gegenstand nett und rein in allen seinen Umrissen und Einzelheiten hervor.

Bei solcher Nacht lernt man erst richtig beobachten, denn man wird förmlich gezwungen, alle Gegenstände, welche wir sonst nur flüchtig beachten, immer und immer wieder zu betrachten und sich so deren kleinste Merkmale einzuprägen. Ich verwendete die langen Stunden der Erwartung dazu, jeden Gegenstand vom großen Mumienfarge an der Wand bis zu unserm Juwelenschrin zu betrachten. Viele kostbare Goldarbeit, glänzende Steine schimmerten aus den zahlreichen Kästen, aber der Glanz der Edelsteine der Urin und Thummim überstrahlte alles andere. Ich studierte nacheinander die Grabbilder von Pascar, die GRIEZE aus Karnak, die Standbilder von Memphis und die Inschriften aus Theben, aber immer und immer fielen meine Blicke auf die herrliche und zugleich so geheimnisvolle jüdische Reliquie. Ich war ganz in Gedanken versunken, als mein Gefährte plötzlich scharf den Atem einzog und mich krampfhaft am Ärmel faßte. Im selben Augenblicke sah ich selbst, was ihn so in Auf-

Nußgold
BUTTERHALTIGES KOCHFETT
GATTIKER & Co. SPEISEFETTWERKE RAPPERSWIL

für jeden Magen zuträglich

Überall erhältlich

regung verfehlt hatte. Der große Mumien-
sarg, den ich vorhin erwähnte, lüftete ganz
sachte seinen Deckel. In fast unmerklichen
Rudbewegungen hob sich der Deckel, und der
dunkle Spalt zwischen diesem und dem Sarge
wurde zusehends breiter. Die Bewegung
wurde so sachte und vorsichtig ausgeführt, daß
sie fast unmerklich blieb. Dann — während
wir in atemloser Spannung hinstarrten,
zeigte sich in dem Spalt eine schmale, weiße
Hand, und endlich ein Gesicht, das wir beide
nur zu gut kannten — das Gesicht des Pro-
fessors Andreas. Langsam und leise kroch er
aus dem Mumienfarge, wie ein Fuchs aus
seiner Höhle, fortwährend nach allen Seiten
blickend, bald vorwärts schreitend, bald wieder
stehen bleibend, ein Bild der List und Vor-
sicht. Einmal erschreckte ihn ein Laut, der von
der Straße kam. Er blieb horchend stehen,
bereit, gleich wieder in das Versteck hinter
ihm zurück zu schlüpfen. Dann ging er lang-
sam auf den Zehenspitzen weiter, leise, Zöll
für Zöll, und gelangte endlich an den Schrein,

welcher in der Mitte der Halle stand. Dann
nahm er ein Schlüsselbund aus der Tasche,
schloß den Schrein auf, zog die Brustplatte
heraus und legte sie auf den Glasdeckel vor
sich hin. Darauf begann er seine Arbeit mit
einem kleinen, glitzernden Werkzeug. Er stand
gerade unter unserem Versteck und wir sahen,
daß er daran war, das seltsame Werk der Zer-
störung zu vollenden, welches er begonnen
hatte.

Das tiefe, stoßweise Atmen Mortimers
und das Zittern seiner Hand, die mich noch
immer festhielt, zeigten mir den tiefen Un-
willen, der ihn erfüllte, als er diese Zerstö-
rung sah. Der Mann, welcher sich noch vor
vierzehn Tagen so ehrfurchts- und liebevoll
über diese einzige Reliquie gebeugt hatte,
war nun daran, dieselbe in schmachlichster
Weise zu beschädigen! Der Gedanke war un-
möglich, unfassbar — und doch, da stand in
dem kühlen, elektrischen Lichte unter uns die
düstere Gestalt mit dem gebeugten grauen
Haupt und dem zuckenden Ellbogen. Welche

unmenschliche Heuchelei, welch boshafter Haß
wider seinen Nachfolger mußte dieser unheim-
lichen nächtlichen Arbeit zugrunde liegen!
Es war peinlich, daran zu denken und eine
Qual, zuzusehen.

„Der abscheuliche Vandal“, rief Mor-
timer. „Hätten Sie das je geglaubt?“

„Es ist unfassbar.“

„Er ist entweder ein Schurke oder ein Ver-
rückter, eins von beiden. Wir werden aber
bald wissen, was er ist. Kommen Sie mit
mir, Jackson, wir wollen ihn bei seiner un-
heimlichen Arbeit abfassen.“

Eine Tür führte aus Mortimers Wohn-
zimmern nach dem Museum. Diese öffnete er
sachte mit seinem Schlüssel, nachdem wir
beide die Schuhe ausgezogen hatten. Wir
schlichen von Raum zu Raum bis zur Mittel-
halle, wo wir den Professor noch immer bei
der Arbeit fanden. Doch, als wir nur noch
einige Schritte weit von ihm entfernt waren,
blidte er um sich und bemerkte uns. Mit ei-
nem Schrei des Entsetzens wandte er sich zur



Zündhölzer

und Kunstfeuerwerk jed. Art,
Schuhorème „Ideal“, Boden-
wichse und Bodenöl, Stahl-
späne, Wagenfett, Fisch-
Lederfett, Lederlack
etc. liefert in besten Qualitäten
billigst 270

G. H. Fischer

Schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik
Fehraltorf.

Gegründet 1860. Telefon 27



Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man
nach interessanter und leicht-
fasslicher Methode durch
37) brieflichen [Za 2917 g

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenz.

Spezialschule für Englisch

„Rapid“ in Luzern 66.

Prospekt gegen Rückporto.



Billigste Bezugsquelle

Phono-Apparate 74

neueste Mod. (Schweizerwerk).
Grammophon-Platten v. Fr. 2.75
Gr. Künstler-Platten v. Fr. 5.50
Sämtl. Bestandteile. Vergleichen
Sie meine Preise. Katalog grat.

LAY-BRYNER, LUZERN

Hôtels, Cafés und Restaurants

Basel

Restaurant WITTLIN

Greifengasse 5 nächst neue Rheinbrücke
Täglich Künstler-Konzerte
Prima Küche und Keller
98 Restaurant: P. VOEGEL

Joh. Bachmann

Galvanische Anstalt, Dietikon
Zürcherstrasse 430. — Tel. 114
Vernickeln, Versilbern, Vergolden
von Hotel- und Restaurations-
geräten besorgt prompt u. billig
obige Spezialwerkstatt

St. Gallen - Hotel Hecht

65 Betten. Moderne Einrichtungen. Im Stadtzentrum am Markt-
platz, nächst Theater. Pilsner Urquell, Rheinfelder Feldschlöss-
chen, auserlesene Weine. Bekannt für prima Küche und Keller.
Bündner Spezialitäten. / Besitzer: A. Jost-Balzer. (Za 3394 g) 71

Basel

HOTEL HOFER

vis-à-vis Bundesbahnhof
Höflich empfiehlt sich der neue Besitzer
A. CUSTER 97

Chur

HOTEL WEISSES KREUZ

Gutes bürgerl. Haus im Centr. d. Stadt, mit neuer
Tessiner Locanda. Ital. Spezialitäten. Autogarage
Tel. 41. Prop.: H. PHILIPP, Mitglied des A. C. S.

Wo amüsiert man sich?

In Zürich:

Vergnügungs-Etablissement

Splendid

(beim Hauptbahnhof)

Artistische Leitung: CARL SEDLMAYR

Grand Café / Restaurant / Wein-Salon / Bar



Zürich

beim Bezirksgebäude
Badenerstrasse
Anker-Langstrasse
Tramlinien
2, 6, 22, 3, 5, 8, 24.

Schwere Rolle

A. (Theater-Dilettant):
„Ich habe in unserer näch-
sten Vorstellung die schwer-
ste Rolle.“

B.: „Wieso denn?“

A.: „Ich muß die dicke
Frau X. auffangen, wenn
sie im vierten Akt in Ohn-
macht fällt.“

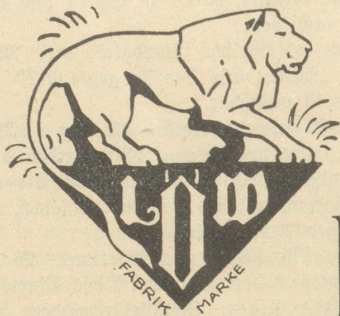
In St. Gallen:

I. Variété-Theater 648

„Trischli“

Auftreten nur erstklassiger
Künstler und Künstlerinnen
des In- und Auslandes.

Täglich Vorstellungen.
Ia. Weine. - Vorzügliche Küche.
Eigene Schlichterei. A. Esslinger



Löw

der feine

Rahmenschuh

Flucht und sprang in wilden Sätzen durch den Saal.

„Simpson, Simpson“, brüllte Mortimer aus Leibeskräften, und da sahen wir auch schon an der entgegengesetzten Tür des Saales die hohe, militärische Gestalt des Wächters auftauchen. Professor Andreas hatte ihn ebenfalls erblickt und hielt mit dem Ausdruck der Verzweiflung im Laufen inne. Im selben Augenblicke packten wir ihn an der Schulter.

„Ja, ja, meine Herren“, stammelte er, „ich will mit Ihnen gehen, in Ihr Zimmer; ich sehe wohl ein, daß ich Ihnen eine Erklärung schulde.“

Mein Gefährte war so empört, daß er es vorzog, sich einer Antwort zu enthalten. Wir eskortierten den alten Mann bis zu dem aufgebrochenen Schrein und Mortimer betrachtete die Brustplatte. Schon war die Fassung eines der Steine der unteren in der-

selben Weise behandelt worden, wie die der oberen Reihe zuvor. Mein Freund hob die Platte heraus und wandte sich mit wütenden Blicken an seinen Gefangenen.

„Wie konnten Sie das tun?“ schrie er ihm zu, „wie konnten Sie so etwas tun?“

„Es ist entsetzlich“, stöhnte der Professor. „Ich begreife Ihren Zorn. Bitte, führen Sie mich nach Ihrem Zimmer.“

„Aber das soll nicht ungeahndet bleiben!“ schrie Mortimer.

Er behielt die Brustplatte zärtlich in der Hand, während wir weiterschritten, ich neben dem Professor wie ein Polizist neben einem Verbrecher. So erreichten wir die Privatwohnung Mortimers.

Der alte Mann fiel auf einen Lehnstuhl, so leichenfahl, daß sich unser Zorn in Mitleid verwandelte. Ein Glas Rognon brachte den Professor wieder etwas in die Höhe.

„So, es ist mir schon besser“, sagte er.

„Die Aufregungen der letzten Wochen waren zu viel für mich. Länger hätte das nicht so fortgehen können. Es ist ein entsetzlicher Traum, daß ich in dem Museum, welches so lange unter meiner Obhut gestanden hat, wie ein gemeiner Dieb verhaftet werden soll! Und doch kann ich Ihnen nicht Unrecht geben. Sie konnten ja nicht anders handeln. Ich hatte immer gehofft, daß ich es fertigbringen würde, ehe es entdeckt würde. Heute Nacht sollte meine letzte Arbeit getan werden.“

„Wie gelangten Sie hier herein?“ fragte Mortimer.

„Indem ich mir eine große Freiheit mit Ihrer Privattüre nahm. Aber der Fall machte dies notwendig; der Fall rechtfertigte alles. Hören Sie mich an ich bin gewiß, Sie werden mir nicht mehr zürnen, wenn Sie alles wissen. Ich besaß einen Schlüssel zu Ihrer Seitentüre und einen für die Tür zum Museum. Es war mir daher ein leichtes, in dasselbe einzudringen. Ich hatte die Schlüssel zurückbehalten, als ich Ihnen die Sammlungen übergab. Ich trat gewöhnlich zeitig am Abend ein, wenn noch viele Leute auf der Straße waren. Dann versteckte ich mich in den Mumienfarg, in welchen ich mich auch jedesmal wieder zurückzog, wenn Simpson seine Runde machte. Ich hörte ihn immer schon von weitem. Und so wie ich kam, ging ich auch wieder fort.“

„Sie trieben da ein gewagtes Spiel!“

„Ich war dazu gezwungen.“

„Aber wodurch? Welchen Zweck konnten Sie dabei verfolgen?“

„Es blieb mir kein anderes Mittel. Ich grübelte und grübelte, aber es blieb mir nur die Wahl zwischen einem öffentlichen Skandal oder dauernder Sorge und Pein. So unglaublich es erscheinen mag, ich habe redlich gehandelt. Hören Sie bitte zu, damit ich es Ihnen beweisen kann.“

„Ich will Sie anhören“, sagte Mortimer bitter. „Bevor ich weitere Schritte unternehme.“

„Ich will Ihnen beiden alles offenbaren und überlasse es dann Ihrem Edelmut, in wie weit Sie von den Tatsachen, welche ich Ihnen enthüllen werde, Gebrauch machen wollen.“

„Die entscheidenden Tatsachen haben wir bereits.“

(Fortsetzung Seite 10.)



Scherzfrage.

„Würdest Sie was für en Unterschied ist zwüschen eme Rägelschirm und eme Habanero-Weber? — ? — „En Rägelschirm chan me nu bim Regewätter bruche, d'Habanero immer!“



„Und doch können Sie die Sache nicht verstehen. Lassen Sie mich auf das, was sich vor einigen Wochen zugetragen hat, zurückgreifen, dann wird Ihnen alles klar werden. Ich werde die ganze Wahrheit, nichts als die Wahrheit sagen.“

„Sie haben den Mann gesehen, der sich Hauptmann Wilson nennt. Ich sage, der sich nennt“, denn ich habe heute Gründe, anzunehmen, daß dies nicht sein richtiger Name ist. Er hat es verstanden, meine Freundschaft und die Liebe meiner Tochter zu gewinnen. Durch ein Empfehlungsschreiben eines auswärtigen Kollegen bei mir eingeführt, zeigte er großes Interesse für orientalische Altertümer, für welche er entschieden ein außergewöhnliches Verständnis besaß. Oft, wenn er bei uns am Abend zu Besuch weilte, erbat er sich die Erlaubnis, ins Museum hinüberzugehen, um dort die verschiedenen Schaustücke eingehend betrachten zu können. Ich einfältiger Enthusiast fand dieses Verlangen ganz natürlich und gab gern meine Zustimmung.

Nach der Verlobung brachte Wilson fast jeden Abend bei uns und jedesmal eine Stunde oder zwei im Museum zu. Er hatte dabei volle Freiheit.

So ging es fort, bis zu dem Zeitpunkte, da ich auf mein Amt verzichtete und mich nach Noorwood zurückzog, wo ich Muse zu finden hoffte, ein geplantes größeres Werk zu schreiben.

Bald darauf entdeckte ich die wahre Natur des Mannes, den ich so unvorsichtig in mein Haus eingeführt hatte. Zuerst erhielt ich Briefe von Fremden aus dem Ausland, welche mir mitteilten, daß die Empfehlungsschreiben Wilsons Fälschungen seien. Woll Bestürzung fragte ich mich, welche Absicht dieser Mann bei seiner in das einzelne ausgearbeiteten Betrügerei gehabt haben mochte. Ich war zu arm, als daß mein Vermögen einen Mitgiftjäger hätte anlocken können. Warum war er dann zu mir gekommen? Da durchzuckte mich der Gedanke, daß ich einige der wertvollsten Edelsteine Europas

in Verwahrung hatte, und ich erinnerte mich auch daran, wie mit klug erfonnenen Ausflüchten und Gründen Wilson den Ort aus mir herausgebracht hatte, wo diese Steine verwahrt lagen. Er war ein Schurke, er plante einen riesenhaften Diebstahl. Wie konnte ich nun seinen Plan zunichte machen, ohne meine Tochter, die den Mann überaus liebte, ins Herz zu treffen? Meine List war wohl sehr plump, und doch fand ich nichts besseres. Hätte ich Ihnen unter meinem eigenen Namen geschrieben, so hätten Sie Fragen an mich gestellt, denen ich eben aus dem Weg gehen mußte. So schrieb ich Ihnen anonym, um Sie zur Vorsicht zu mahnen.

Mein Umzug aus dem Museum nach Noorwood hatte auf die Besuche Wilsons bei uns keinen Einfluß, denn er hegte eine tiefe, überwältigende Leidenschaft zu meiner Tochter. Was sie betrifft, so hat wohl noch nie eine Frau so vollständig unter dem Einflusse eines Mannes gestanden wie sie unter dem Wilsons. Er hatte sie förmlich unterjocht. Ich erfuhr dies erst am Abend, da mir sein wahrer Charakter enthüllt worden war. Ich hatte Auftrag gegeben, daß Wilson bei seinem Eintreffen nicht in den Salon, sondern in mein Studierzimmer geführt werde. Dort sagte ich ihm unvermittelt und schonungslos, daß ich genau über ihn unterrichtet sei und daß Schritte unternommen worden seien, um seine verbrecherischen Anschläge zu vereiteln. Auch wünschten weder ich noch meine Tochter, daß er seine Besuche bei uns fortsetze.

Er war ein Mann mit Nerven von Stahl. Ohne die geringste Ueberraschung zu zeigen, hörte er mir ernst und aufmerksam zu. Dann ging er, ohne ein Wort zu sagen, auf meine Glocke zu und läutete. „Bitten Sie Fräulein Andreas hierher zu kommen“, befahl er dem eintretenden Dienstmädchen. Meine Tochter trat ein. Wilson schloß die Türe hinter ihr und nahm sie bei der Hand.

„Elise“, sagte er ruhig, „dein Vater hat soeben herausgefunden, daß ich ein Schurke bin. Er weiß jetzt, was du schon früher wußtest.“

Sie stand schweigend neben ihm und hörte ihm aufmerksam zu.

„Dein Vater sagt, wir müßten uns für immer voneinander trennen.“

Meine Tochter ließ ihre Hand in der seinen.

„Willst du treu zu mir halten oder willst du mir den einzigen, den letzten guten Einfluß entziehen, der mich noch im Leben stützen kann?“

„John“, rief sie leidenschaftlich, „ich werde dich nie verlassen. Nie, niemals, und wenn sich die ganze Welt wider dich erhebt.“

DIE KUNST

FÜHRENDE DEUTSCHE
KUNSTZEITSCHRIFT

ZEITGENÖSSISCHE MALEREI
PLASTIK, WOHNUNGSKUNST,
KUNSTGEWERBE

ERSCHEINT MONATLICH, PREIS VIERTELJÄHRLICH 6 MARK
DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ZU BEZIEHEN
VERLAG F. BRUCKMANN & CO. MÜNCHEN

Bilder vom alten Rhein

von Dr. E. Bächler

138 Seiten in Umschlag
Fr. 3.—

Zu beziehen im Buchhandel oder
beim Verlag E. Löffle-Benz
in Rorschach.

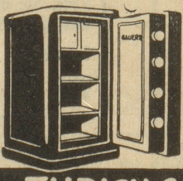
BAUER

KASSEN-SCHRÄNKE

BAUER & NORDSTR. 25

SIND DIE BESTEN

ZÜRICH 6



Das Restaurant ohne „Nebelspalter“



Vergebens versuchte ich es, ihr Vernunft beizubringen. Alles war umsonst. Ihr Leben gehörte dem Manne, der vor mir stand. Meine Herren, in meiner Tochter verlor ich das letzte von allem, was mir lieb und teuer gewesen, und die Gewißheit, daß sie sich für immer von mir trennen würde, erfüllte mich mit namenlosem Schmerz. Meine Seelenpein schien den Mann zu rühren, welcher sie versüßte hatte.

„Es ist vielleicht nicht so schlimm, wie sie glauben, Herr Professor“, sagte er in seiner ruhigen, kühlen Weise. „Ich liebe Elise so sehr, daß mich meine Liebe noch aus dem Sumpfe zu ziehen vermag, in welchen ich geraten bin. Erst gestern versprach ich ihr, in meinem ganzen Leben nie wieder etwas zu tun, dessen sie sich zu schämen haben würde. Ich habe mir dies vorgenommen, und was ich je beschlossen hatte, das habe ich auch immer ausgeführt.“

Er sprach diese Worte in einem bestimmten, überzeugenden Tone. Dann zog er eine kleine Schachtel aus der Tasche.

„Ich will Ihnen einen Beweis für meine Entschlossenheit liefern“, sagte er. „Dies, Elise, ist die erste Frucht, welche dein Einfluß zeitigt hat. Ja, mein Herr, Sie hatten vollkommen recht, da Sie mir böse Absichten auf die in Ihrer Verwahrung gestandenen Edelsteine beimaßen. Die Sache reizte mich doppelt, einmal wegen der damit verbundenen Gefahr, dann aber auch wegen des hohen Wertes der Beute. Ich wollte mir diese seltenen berühmten Steine aneignen.“

„Ich habe das erraten.“

„Nur etwas haben Sie nicht erraten.“

„Und was ist das?“

„Daß ich sie bereits habe. Sie sind in dieser Schachtel.“

Er öffnete die Schachtel und schüttete deren Inhalt auf meinen Schreibtisch. Meine

Haare sträubten sich, ein kalter Schauer überlief mich, als ich hinblickte. Da lagen die geheimnisvollen viereckigen Steine mit den eingeritzten Geheimzeichen. Es waren unzweifelhaft die Juwelen der Urim und Thumim.

„Großer Gott“, rief ich aus. „Wie blieb Ihr Raub unentdeckt?“

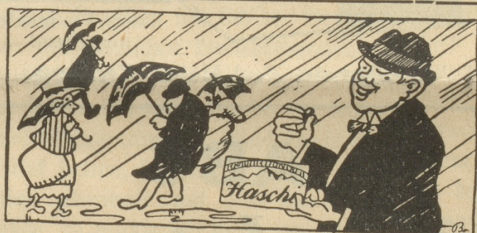
„Ich ersetzte die Steine durch zwölf andere, welche nach meinen Angaben angefertigt, so täuschend nachgeahmt sind, daß der Unterschied mit bloßem Auge nicht zu entdecken ist.“

„Dann sind also die Steine, welche jetzt im Museum liegen, unecht?“

„Schon seit einigen Wochen.“

Wir standen alle schweigend, meine Tochter blaß vor Aufregung, aber noch immer ihre Hand in der jenes Mannes lassend.

„Du siehst, weissen ich fähig bin, Elise“, sagte jener.



Das ärgste Sudelwetter macht mir nichts — ich nehme **„Haschi“** Kräuter-Bonbons, das ist das beste Vindungsmittel gegen Husten und Katarrh! 650
Fabr.: Halter & Schillig, Conffiserie, Beinwil a. See.

Echte Willisauer Ringli

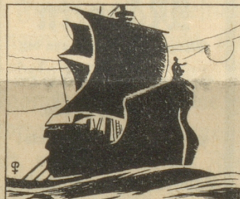
(ff. hergestelltes Konfekt)

per Kg. Fr. 3.— franko per Nachnahme bezieht man vorteilhaft bei

Othm. Hecht, Willisau (Luzern).



G. KETTMER. BOZEN
DIE FEINEN TIROLERWEINE
Verlangen Sie Gratismuster vom Verkaufsbureau
ZÜRICH · Leonhardshalde 19 · TEL. H. 740



Columbus

feinster

CHOCOLADE-
LIQUEUR
bei aller Welt
beliebt!

Fabrikanten:

W. & G. WEISFLOG & CO
ALTSTETTEN-ZÜRICH

Bon wegen der Maul-
und Klauenseuche.

Bauerwirt (zum Gast):
„Ich han ech nümme
b'halte. Ihr müend sofort
zum Loschi use. Ich han
nu gfund Lüt bruche.“

Gast: „Aber was fällt
Ihnen denn ein? Ich bin
doch kerngesund!“

Wirt: „Schu recht; wa-
rum sind er echt da der
Morged mit ere Bürste
im Muul ummeg'fare?“

Sportsleute

wissen, dass nur regelmässiges Training ihren Körper frisch und widerstandsfähig erhält. Aber nicht nur die Muskeln sollen ausgebildet werden. Auch der ganze innere Organismus verlangt Stärkung. Dazu leistet der in Sportskreisen bestbekannte schweizerische Kräftesponder: Winklers Kraft-Essenz die besten Dienste.

Tuchfabrik Sennwald

liefert direkt an Private gediegene Herren- und Damenstoffe, Strumpfwollen und Wolldecken zu billigsten Preisen. Auch Annahme von Schafwolle und alten Wollsachen. Muster franko. (639)

Aebi & Zinsli, SENNWALD (Kanton St. Gallen)



Mit 5 Gts.
frankieren

An den Verlag des

„Nebelspalter“

Buchdruckerei E. Köpfe-Benz

Norschach

Ich sehe, du bist fähig zu bereuen und gutzumachen.'

Ja, dank deinem Einflusse! Ich überlasse diese Steine Ihnen, mein Herr. Machen Sie damit, was Sie wollen. Aber vergessen Sie nicht, daß alles, was Sie gegen mich unternehmen, gegen den künftigen Gatten Ihrer Tochter gerichtet wäre. Elise, du sollst bald wieder von mir hören. Dies soll der letzte Schmerz für dein zartes Herz gewesen sein.' Mit diesen Worten verließ er mein Zimmer und das Haus.

Meine Lage war fürchterlich. Wie sollte ich die Steine wieder vertauschen, ohne einen Skandal oder gerichtliche Verfolgung herbeizuführen. Meine Tochter hing fest an diesem Manne, und da ihr Einfluß ihn gebessert hatte, hielt ich mich nicht für berechtigt, sie von ihm loszureißen. Eine Anzeige wider den Mann war zugleich ein Dolchstoß ins Herz meines Kindes, und da er sich mir selbst vertrauensvoll überantwortet hatte, durfte ich ihn auch nicht bloßstellen. Ich überlegte hin und her und entschloß mich endlich zu dem Schritte, bei dessen Ausführung Sie mich ertappt haben.

Ich wollte die Steine wieder an ihren Ort zurückbringen, ohne daß jemand darum wußte.

Ich besaß die Schlüssel und kannte genau die Gewohnheiten Simpsons. So verließ ich denn mein Haus, nachdem ich meiner Tochter gesagt hatte, daß ich zur Erholung nach Schottland reisen würde. Ich war somit Herr meiner Zeit und mietete ein Zimmer in Harding Street, wo ich mich als Journalist ausgab und sagte, daß ich infolge meines Berufes erst spät in der Nacht nach Hause kommen könnte.

Am selben Abend stahl ich mich ins Museum und ersetzte vier der Steine. Es kostete mich große Mühe, und die Arbeit nahm die ganze Nacht in Anspruch. So oft Simpson auf seiner Runde vorüberkam, schlüpfte ich in den Mumienjarg. Ich verstand wohl etwas von Goldarbeiterei, doch ich war lange nicht so geschickt wie der Dieb. Er hatte die Fassung wieder tadellos in Ordnung gebracht, meine Arbeit aber war plump und ungeschickt. Aber ich hoffte mit derselben fertig zu werden, bevor die Unebenheiten der Fassung entdeckt würden. In der folgenden Nacht setzte ich weitere vier Steine an die Stelle der falschen. Und heute Nacht wäre ich mit den letzten vier Juwelen fertig geworden, wenn Sie mich nicht bei meinem Tun überrascht hätten. Ich beschwöre Sie, meine Herren, als

Ehrenmänner, mir zu glauben und Mitleid mit mir zu haben und das, was ich Ihnen enthüllt habe, nicht in die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Mein Glück, die Zukunft meiner Tochter, die sittliche Wiedergeburt ihres künftigen Gatten, alles das hängt von Ihrer Entscheidung ab!

„Diese lautet:“ sagte mein Freund, „Ende gut, alles gut, und die ganze Geschichte soll damit ein Ende haben. Morgen werden die losen Steine durch einen tüchtigen Goldschmied gefaßt werden, und damit wird die größte Gefahr beseitigt sein, welcher die Urin und Thummim seit der Zerstörung des Tempels ausgesetzt waren. Hier ist meine Hand, Herr Professor, und ich hoffe, daß ich mich in der Sache ohne Selbstsucht und richtig genommen habe.“

Es muß noch ein Schlußwort hinzugefügt werden. Einen Monat später heiratete Elise Andreas einen Mann, dessen Name heute weithin rühmlichst bekannt ist. Wenn man aber die Wahrheit erführe, so würde man wissen, daß diese Ehre nicht ihm, sondern dem sanften Mädchen gebührt, welche ihn von der dunklen Straße, von der nur wenige zurückkehren, wieder auf den rechten Weg gebracht hat.

— E n d e —

*Kaloderma
Rasier
Seife*



überall

F. Wolff & Sohn, Karlsruhe-Basel

Neo-Sathrin
das wirksamste Hilfsmittel
gegen 343

**vorzeitige
Schwäche bei
Männern**

Glänzend begutachtet von den
Ärzten.

In allen Apotheken, Schachtel
à 50 Tabletten Fr. 15.—.
Probepackung Fr. 3.50.

Prospekte gratis und franko!
Generaldepot:
Laboratorium Nadorin
Basel, Mittlere Straße 37

Wohnhaus

am Bodensee (schwz.)
Stadt) mit modernem
Herrschafts-Hause (16
Wohnräume), Neben-
gebäude mit Stallung,
Garage, Wohnung für
Kutscher u. Chauffeur,
Gewächshaus, Gärtner-
haus und grossem,
wundervollem Parke
ist aussergewöhnlich
preiswert zu ver-
kaufen. Nähere Angaben
kostenfrei und unver-
bindlich durch:

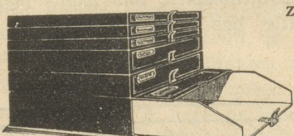
ITA / LUZERN
Bureaux: Kapellplatz 10

Bruchbänder

Leibbinden, Verbandstoff, Fie-
bermesser und alle übrig. Sani-
tärartikel. Neue Preisl. Nr. 40
auf Wunsch gratis. (Za 2131 g)
Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8
Seefeldstrasse 98.

Abonnentensammler
werden zu sehr günstigen Be-
dingungen vom Nebelspalter ge-
sucht. Man wende sich an den
Verlag in Norfchach

Ordnung in Ihre Papiere
Drucksachen, Muster etc. bringen die zu Möbeln
zusammenstellbaren



„Real“-Kästen
Illustr. Prospekte
umgehend

J. Zähler, Real-Möbel, Trogen.

**ABC
Clichés**

Aberegg-Steiner & Co.
KÖNIGSTR. 66 BERN EIGERPLATZ

CHEMIGRAPHIE
GALVANOPLASTIK
STEREOTYP

E. Schuhmacher
Weinhandlung
Zürich II, Lavaterstr. 46

liefert prima
Tischweine
in Fässchen
von 50 Liter
an franko ins
Haus. 56



FABBRICATABACCHI in BRISSAGO
DIRETTORE: A. BRISSANI. GEGRÜNDET 1847

Die Schöpferin der allein echten
Brissago - Cigarren
mit dep. blauen Ring

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den

„Nebelspalter“

auf Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—

(Gest. genaue und deutliche Adresse)